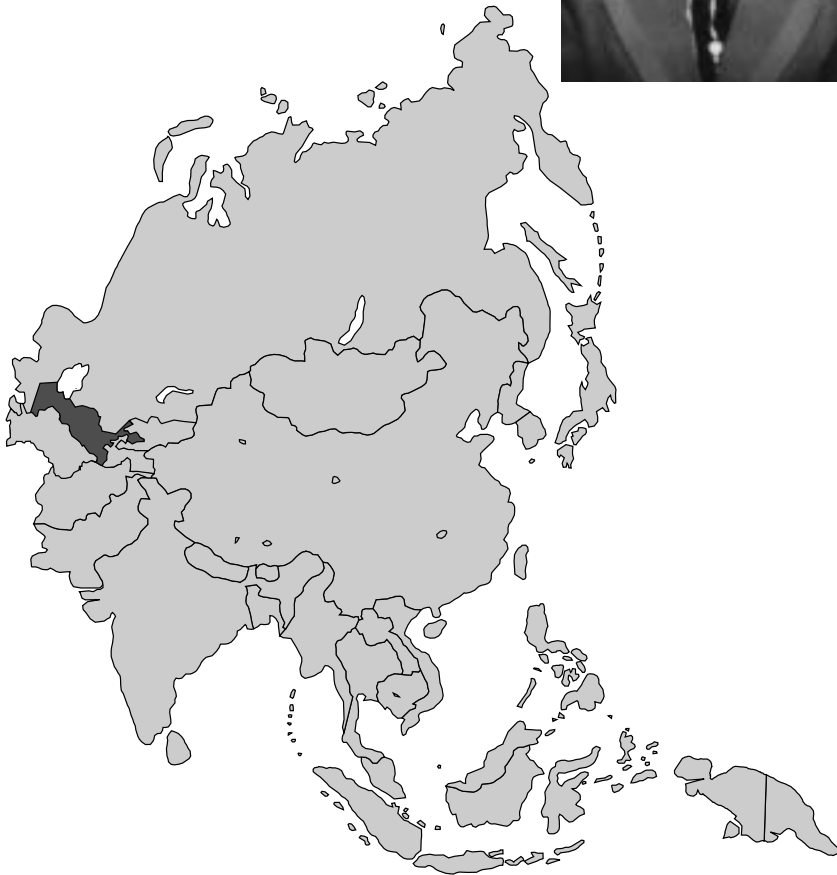


Natalja Mukasejewa

aus Usbekistan



Stipendien-Aufenthalt in Deutschland

vom 09. Juli bis 04. November 1999

„Deutschland und Usbekistan, heute und morgen“

Natalja Mukasejewa aus Usbekistan

Deutschland, vom 09.07. bis 04.11.1999,
betreut von der Heinz-Kühn-Stiftung

Inhalt

Zur Person

Die Ankunft

Die Hospitanz

Danke

Zur Person

Natalja Mukasejewa, geboren am 29. Dezember 1970 in Taschkent, Usbekistan, studierte Germanistik, Russisch, russische und ausländische Literatur. Nach dem Studium arbeitete sie 3 Jahre als Deutschlehrerin an einer städtischen Mittelschule. Seit 1997 ist sie als Redakteurin, Übersetzerin und Moderatorin in der deutschen Abteilung von Radio Taschkent International tätig.

Die Ankunft

Vor fast vier Monaten bin ich in Deutschland angekommen. Ich erinnere mich bis in die kleinsten Einzelheiten an mein erstes Treffen mit Frau Op de Hipt, sowie an die Fahrt mit dem Auto nach Düsseldorf. Ich verliebte mich auf den ersten Blick in diese wunderbare Stadt mit ihren kleinen Gehsteigen und Gassen, gepflegten Vorgärten und sehr netten Menschen.

Aber einige Tage später musste ich nach Köln, wo mir Praktika beim WDR und bei der Deutschen Welle bevorstanden. Mit der Ankunft in dieser Stadt wechselte mein Alltag zunächst einmal seine Farbe von rosa in grau. Die ersten Tage schienen mir finster und langweilig. Alles war für mich neu und ungewohnt. Und mit der Zeit habe ich verstanden: Wenn man von Düsseldorf sofort beeindruckt ist, muss man sich an Köln erst einmal gewöhnen! Doch mit der Zeit gefiel es mir sehr, abends in der Umgebung vom Kölner Dom zu bummeln und die Künstler, die wunderschöne Bilder auf den Boden malen, zu beobachten. Nie vergesse ich meine Eindrücke von meinem ersten Besuch des Kölner Doms: Herrliche Buntglasfenster, geheimnisvolles Blinken der Kerzen im Halbdunkel, die versöhnlichen Gesichter der Menschen..... Der Dom ist wahrlich das Heiligtum, der Stolz dieser Stadt. Und wenn ich heute auf die Zeit zurückblicke, werde ich ein wenig traurig. Ich habe die Deutschen und Deutschland besser kennengelernt. Ja, die Deutschen sind ein wenig zugeknöpft, aber trotzdem sehr herzlich. Und noch etwas fiel mir auf, auch wenn ich damit vielleicht ein Stereotyp zerstöre: Auch die Deutschen können sich verspäten!

Die Hospitanz

Die Zeit meiner Hospitanz war sehr interessant und vielschichtig: Zuerst im Studio Köln (WDR 2), dann im Funkhaus Europa (WDR 5) und zum Schluss in der russischen Redaktion der Deutschen Welle. Auf diese Weise hatte ich wunderbare Möglichkeiten, Menschen aus unterschiedlichen Nationen ken-

nenzulernen und Freundschaften zu schließen. Heute kann ich sagen, dass die ersten drei Wochen, die ich im Studio Köln verbrachte, besonders wichtig und nützlich für die Weiterentwicklung meiner Sprachkenntnisse waren. Während der Redaktionskonferenzen, im Studio, oder der WDR-Kantine fing ich jedes Wort auf, vielleicht, weil ich in erster Linie Philologin bin. Selbstverständlich waren die Nachrichten und Verkehrsmeldungen vom Studio Köln sehr spannend und interessant für mich.

Anfang August, eine neue Umgebung, eine neue Lernstätte: Funkhaus Europa – kosmopolitisches Radio für Nordrhein Westfalen. Hier arbeiten Menschen aus unterschiedlichen Nationen: Deutsche, Franzosen, Italiener, Serben, Kurden..... Sie alle sind so verschieden: Jedes Volk hat seine besondere Mimik, Gestik, seine eigene Art sich zu kleiden. Mit diesen Tagen verbinde ich heute auch etwas sehr buntes, vielschichtiges und angenehmes. Das Praktikum beim Funkhaus Europa war vor allem sehr interessant für mich, weil die Themen aus ganz verschiedenen Bereichen geschöpft wurden: Ferienjobs und Pflegeversicherung, Schulsystem und Mode, Bücher und Boxen, Arbeitsrecht und Autokauf..... Die Liste ist beliebig erweiterbar. Wichtige Fragen der deutschen Innenpolitik werden aus europäischen Blickwinkeln betrachtet: Wie bewertet man die Doppelpass-Diskussion in der Türkei? Welche Erfahrungen haben andere Länder mit dem Umbau des Gesundheitssystems?

Ich bemerkte, dass in den Programmen der Musik große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Modern, multikulturell, aus allen Kontinenten kommend: Leichte, übermütige afrikanische und französische Lieder, leidenschaftliche spanische und hinreissende türkische Melodien, und am ersten Tag der Hospitanz habe ich sogar ein Lied von der populären, usbekischen Sängerin Jul-dus Usmanowa gehört, die bei den Hörern unseres Senders sehr beliebt ist. Es war wirklich sehr angenehm. Und dann erlebte ich noch eine Überraschung: Zu meiner größten Verwunderung habe ich erfahren, dass es in Köln-Ehrenfeld eine ganz besondere Wohngemeinschaft, eine WG-Europa gibt. Hier leben schon seit einem Jahr sechs junge Leute aus Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland, Polen und Irland zusammen. Voraussetzung dafür ist, dass die jungen Leute den Journalisten des Senders jederzeit Zutritt zu ihrer Wohngemeinschaft gewähren. Es werden zahlreiche Reportagen und Berichte zu ganz verschiedenen Themen aus der WG produziert: Sport, Politik, Sex, und, und, und..... Übrigens habe ich einige von diesen jungen Leuten kennengelernt: Sie sind gesellig und sehr selbstständig. Gerade das unterscheidet sie wahrscheinlich von ihren usbekischen Altersgenossen. Unsere Jungen und Mädchen sind nicht so selbstständig. Ziemlich spät erst verlassen sie ihr Elternhaus. Und einige, besonders Jungen moslemischer Herkunft, bleiben im Elternhaus, selbst wenn sie ihre eigenen Familien gegründet haben. Ver-

wandtschaftliche Bande spielen eine große Rolle in unserer Gesellschaft. Orient bleibt eben Orient!

Die letzte Station meiner Hospitanz war die russische Redaktion der Deutschen Welle. Ich brachte aus Usbekistan eine klare Vorstellung von dieser Radiostation mit, weil ihre deutsch- und russischsprachigen Sendungen sehr populär bei uns sind. Unter meinen Freunden und Bekannten gibt es auch viele Stammhörer dieses Senders.

Das Credo der Deutschen Welle ist folgendes: Die Informationen und die Kommentare nicht vermischen, nicht belehren und Meinungen nicht aufzwingen. Die Konsequenzen ziehen die Hörer selbst. Nach diesem Prinzip werden hier nicht nur die Nachrichten, sondern auch alle Radiomagazine produziert. Die Deutsche Welle ist ein Auslandsdienst. Ihr Ziel ist, die Menschen aus der ganzen Welt mit dem Leben in Deutschland bekannt zu machen. Grundsätzlich unterscheidet sich der Arbeits- und Produktionsprozess nicht so sehr von dem unsrigen. Radio Taschkent International arbeitet auch in dieser Richtung.

Danke

Ich muss bekennen, dass die Zeit in Deutschland sicher eine der anstrengendsten, aber auch spannendsten Lebensperioden für mich war. Das kann man wahrscheinlich nur mit der letzten Prüfungsperiode an der Hochschule vergleichen. Aber ich habe viel gelernt und viel erfahren. Besten Dank meinen Redaktionskollegen, die immer so wohlwollend, hilfsbereit und freundlich waren!

Danke sagen möchte ich auch allen Kollegen vom WDR 2 und WDR 5, sowie Anne Lührs, die mich alle so herzlich und freundlich aufgenommen haben. Und vor allem vielen Dank an Frau Erdmuthe Op de Hipt und an die Heinz-Kühn-Stiftung.